

**Hans J. Wulff:**

**Rez. zu: Gerhard Muencke u.a. (Bearb.), Bayerischer Rundfunk (Hrsg.):  
Gebrauchswörterbuch Fernsehen.- München: TR-Verlagsunion 1085, 330  
S.**

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medienwissenschaft: Rezensionen* 4,1, 1987, S. 9-11.  
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-7>.

Wußten Sie, daß man "die Einblendung eines Textes (z.B. eines Namens) im unteren Drittel eines Fernsehbildes" eine „Bauchbinde“ nennt? Und daß ein „Pilaster“ eine "flache, aus der Wand hervortretende, meist nur dekorative Säule" ist? Oder daß „Dreiviertel“ ein Jargonausdruck ist, mit dem man einen 750 W-Stufenlinsenscheinwerfer bezeichnet? Oder daß man unter Fachleuten insgesamt 16 verschiedene Stativ-Arten - vom "Holzstativ" bis zum "Louma-Kamerakran" - unterscheidet?

Insgesamt 2.170 Einträge versammelt das vom Bayerischen Rundfunk herausgegebene *Gebrauchswörterbuch Fernsehen*, das - damals noch mit 1.746 Ausdrücken - 1972 erstmals erschien und schon bald vergriffen war. Das Wörterbuch wendet sich ausdrücklich an den Praktiker, den Fernsehproduzenten, den Techniker; und es ist tatsächlich so genau auf die Produktions- und Arbeitsbedingungen an der Bayerischen Rundfunkanstalt zugeschnitten, daß es eine ganze Anzahl mit einem \* markierter Einträge enthält, die nur oder in spezieller Bedeutung im BR gebräuchlich sind.

Auf den ersten Blick mag manches in dem Handbüchlein kurios erscheinen. So werden unter manchem Stichwort gleich die Formblätter mitgenannt, die man benutzen muß, wenn man z.B. eine „Produktionsmittelanforderung“ stellen oder einen „Arbeitsauftrag“ erteilen will. Manchem Eintrag kann man nicht unbedingt ansehen, wie und warum er in dieses Gebrauchswörterbuch aufgenommen wurde - so findet sich eine Auflösung des Akronyms „DIN“ oder der Abkürzung „db“, und „Unterzug“ wird als "aus einer Decke nach unten herausragende, meist tragende Konstruktion, z.B. Balken" erläutert. Manche Erheiterung lösen die Jargon-Ausdrücke aus, die dokumentiert sind; "Der ist gegangen" z.B. meint das Durchbrennen einer Wendel in einer Lichtquelle.

Diese erste Verwunderung weicht aber bald, es stellen sich Faszination und Verwirrung ein. Insbesondere die technischen Termini aus den Bereichen Film, Fernsehen und Video, z.T. auch Photographie (außerdem finden sich einige Ausdrücke aus den Bereichen der Bühnenbildnerie und der Datenverarbeitung) sind in einer Breite und Vielfalt dokumentiert und in glossarischer Kürze gefaßt, wie sie dem Rezensenten in deutscher Sprache bislang nicht bekannt geworden sind. Manche Bezeichnung erscheint zwar unzureichend erläutert oder definiert; so wird z.B. „Fernsehbild“ (= engl. *frame*) umschrieben als: "Die aus einer festgelegten Anzahl von helligkeitsmodulierten Zeilen zusammengesetzte vollständige Bildfläche. Kurzbenennung: Bild". Manche Bezeichnungen, nach denen man durchaus suchen könnte, fehlen; so werden zwar alle möglichen Videoröhren (wie Plumbikon, Leddikon usw.) erläutert, nach den verbreiteten Formaten wie „Newikon“ oder „Satikon“ sucht man aber vergeblich; ein so verbreitetes dramaturgisches Prinzip wie der „Voice Over“ ist unerwähnt; und auch „Dubbing/ Dubben“ wird einzig im Sinne der Einstellungs-Doublierung erläutert.

Das Interesse, das in der Auswahl der Stichwörter und in ihrer Definition spürbar ist, ist eindeutig technischer Natur. Die Erfordernisse der praktischen Arbeit in der Sendeanstalt sind Überall deutlich spürbar. Diesem Zweck untergeordnet ist auch der umfangreiche tabellarische Anhang des Bandes, der Fernsehnormen und Laufzeittabellen, Startband-Konventionen und ähnliches mehr versammelt - eine kompakte Zusammenstellung von technischen Informationen, die sonst oft schwer zu beschaffen sind. Der Hauptbearbeiter des Wörterbuchs, Gerhard Muencke, ist Leiter des Zentralbereichs Produktionswirtschaft im BR - das erklärt sicherlich die intime Vertrautheit mit dem Jargon und den Erfordernissen, auf die das Wörterbuch zuallererst zugeschnitten ist. Aufgrund der detailliert entwickelten Insider-Perspektive ist der Wert des Büchleins nicht zu unter-

schätzen, und sie kann zugleich der Ausgangspunkt für ein auch theoretisches Interesse an ihm sein.

Denn wirklich gebannt darf der Film- und Fernsehwissenschaftler auf solche Begriffe schauen, die auch in der wissenschaftlichen Behandlung des Gegenstandes eine Rolle spielen. Es besteht offenkundig keine Deckung zwischen der praktischen und der wissenschaftlichen Verwendung der Begriffe, sondern oft signifikante Differenz. Nicht, daß die gegebenen Erläuterungen theorielos wären; oft genug stehen da theoretische Beschreibungen, holzschnittartig-überdeutlich. Zu ‚Großaufnahme‘ heißt es: "Die Großaufnahme ist die größte Detailsinstellung und meist der eigentliche Aussageträger einer Sequenz oder eines Takes (Handlungseinheit). Erst in einer Sequenz wird die Großaufnahme voll wirksam." An anderer Stelle: "Die ‚Filmmusik‘ soll Zeit, Ort und Handlung eines Films unterstreichen und Atmosphäre schaffen. Sie ist ein dramaturgisches Hilfsmittel zur Gesamtgestaltung eines Films." ‚Szene‘ ist unerläutert, bei ‚Sequenz‘ ist zu lesen: "eine kleinere Handlungseinheit (meist Film oder Filmteile), die dramaturgisch gestaltet und kompositorisch

gebunden ein einzelnes Thema behandelt". Die Veränderungen, Verschiebungen, Verengungen und Übertragungen gegenüber einem theoretischen Verständnis solcher Terme gestatten einen fluchtigen Einblick in ein in der Praxis wirkendes Hypothesengebäude, wie ein (Fernseh-)Film aufgebaut ist, wie einzelne Medien zu einem Gesamt integriert werden, welchen dramaturgischen Prinzipien ‚Film‘ gehorcht. Und wenn man liest: "„Montage“ bezeichnet eine schnell ablaufende Filmsequenz mit kurzer Szenenfolge; sie entsteht durch Aneinanderreihen einzelner Einstellungen" - und wenn hier kein Verweis auf ‚Filmschnitt‘ oder ‚Bildschnitt‘ erfolgt - dann darf das zum Anlaß genommen werden, über die unlängst auf der ersten Tagung der Film- und Fernsehwissenschaft beklagte Theorie-Praxis-Problematik einmal aus anderem Blickwinkel nachzudenken.

Dieses auch theoretische Interesse an dem kleinen Wörterbuch vermag seinen praktischen Wert - auch in der alltäglichen Arbeit des Film- und Fernsehwissenschaftlers - aber höchstens noch zu erhöhen. Ein wirklich nützliches Büchlein.